



Talente. Toleranz. Technologie.
Übermorgenstadt



Wir bewerben uns!

**STADT OLDENBURG
DER WISSENSCHAFT
2009**

Auf nach Übermorgen!

Übermorgenstadt. Wieso denn übermorgen? Leben wir nicht heute? Und sollte eine »Stadt der Wissenschaft« nicht ganz nüchtern und sachlich das Hier und Jetzt in den Fokus ihrer Aufmerksamkeit rücken?

Bei der Antwort auf diese Fragen halte ich mich an Woody Allen: »Ich denke viel an die Zukunft, weil das der Ort ist, wo ich den Rest meines Lebens zubringen werde.« Wer dieses Motto ernst nimmt, landet schnell bei den Fragen nach den Visionen für eine Gesellschaft und stößt dabei beinahe zwangsläufig auf die Grundlagen der *Übermorgenstadt*. Zugegeben, das klingt ein wenig nach Science Fiction, nach Weltraumstationen, nach Mister Spock. Genau darum geht es uns aber nicht.

Oldenburgs Bewerbung um den Titel »Stadt der Wissenschaft 2009« verstehen wir als Triebfeder für die Weiterentwicklung unserer Zukunftstauglichkeit. Grundlage dafür sind, so meine ich, die Förderung von Talenten und die Schaffung eines gesellschaftlich und geistig toleranten Klimas. Ohne sie keine Spitzenforschung und keine Entwicklung von Spitzentechnologien. Übermorgen heißt für uns, Utopien zu denken, Visionen weiterzuentwickeln und den Dialog zwischen einer Stadtgesellschaft und ihren Wissenschaftlern über die Frage anzustoßen, wie man einmal leben möchte.

Drängende Themen entwickelter Industriestaaten – etwa nachhaltige Ökonomie, Klimaschutz, demografischer Wandel, Zukunft der Bildung oder der sozialen Balance – sind hochkomplexe öffentliche Fragen. Obwohl diese uns direkt betreffen, wird der Beitrag der Wissenschaft zu



Oberbürgermeister Gerd Schwandner und Kinder der Hermann-Ehlers-Grundschule besuchen das CHEMOL-Labor an der Universität Oldenburg

ihrer Beantwortung nicht immer sichtbar. Jeder ahnt, dass Wissenschaft in unserem Leben eine Rolle spielt. Aber wie und wo konkret? Dies möchten wir zeigen. Dass wir darüber hinaus die Identifikation der Bevölkerung mit ihren Forschungseinrichtungen stärken, an Know-how-Transfer interessierten Unternehmen unsere Forschungs- und Entwicklungspotenziale noch besser vermitteln und den Wissenschaftsstandort regional und überregional bekannter machen wollen, um auch übermorgen ein relevanter Platz für Wissenschaftler und Studierende zu sein – das alles versteht sich von selbst.

Das Bestreben, »Stadt der Wissenschaft 2009« zu werden, eint die gesamte Stadt Oldenburg. Die im Mai 2007 einstimmig verabschiedete Resolution des Stadtrats und der Hochschulpräsidien bildet die Basis für den Zuspruch aus allen gesellschaftlichen Bereichen. Unser Ziel, das wir während der Bewerbungskampagne mit Slogans wie »Mach mit!«, »Sei dabei!«, »Setz Zeichen!« und »Denk mal!« veranschaulicht haben, ist klar formuliert: Eine ganze Stadt macht Wissenschaft.

Renommiertere Vertreter der ortsansässigen Wirtschaft beteiligten sich ebenso mit Vorschlägen und Anregungen an der Ideenfindung wie Verbände und die sprichwörtlichen »Normalbürger«, die sonst mit wissenschaftlichen Themen kaum in Berührung kommen. So entstand quasi »von unten« ein Maßnahmenprogramm mit konkreten und neuen Projekten für »Stadt der Wissenschaft 2009« – Projekten, die Lust auf Übermorgen machen.

Die Eingangsfrage »Wieso *Übermorgenstadt*?« dürfte damit beantwortet sein. Wir sagen: weil wir Talente fördern müssen, eine tolerante Stadt sein wollen und Technologie und Forschung erklären und forcieren werden. Und weil wir Impulse geben möchten auch für andere Städte, die wie wir nach Lösungen für die Probleme von übermorgen suchen. Der Titel »Stadt der Wissenschaft« kann unseren Anstrengungen den dafür nötigen Rückenwind verleihen.

Gerd Schwandner

Professor Dr. Gerd Schwandner, Oberbürgermeister

Unsere Vision: Oldenburg als Übermorgenstadt

Gründe für unsere Bewerbung

Wieso wollen wir »Stadt der Wissenschaft 2009« werden? Wir haben gute Gründe. Oldenburg war über Jahrhunderte das Zentrum des eigenständigen Oldenburger Landes. Der Charakter als Residenzstadt ist noch heute erkennbar. Er ist aber nicht zukunftsorientiert. Wir setzen daher auf die Veränderung von der »gemütlichen Großstadt« zu einer Stadt neuer Urbanität. Aufbauend auf unseren wissenschaftlichen Strukturen, unseren Talenten und der enormen Lebensqualität der Stadt sehen wir ein besonderes Potenzial darin, die Attraktivität der Stadt für Unternehmen und deren hochqualifizierte Mitarbeiter weiter zu erhöhen.

Übermorgenstadt ist als ein Leitbild für die Stadtentwicklung gedacht. Es geht uns überhaupt nicht darum, ob Magnetschwebbahnen eine Stadt durchqueren. Fliegende Roboter (von denen wir übrigens welche haben) interessieren uns hier auch nicht. Es geht vielmehr um eine Vision für die ganze Stadt und darum, wie der Dialog zwischen Wissenschaftlern und Gesellschaft ihre Entwicklung voranbringen kann.

Das Leitbild *Übermorgenstadt* setzt deshalb auf Dynamik, auf Innovation und auf Zukunftsorientierung. Wir haben eine junge Universität, eine lebendige Wissenschaftsszene. Wir sind eine Stadt voller kreativer und kluger Köpfe – und wollen es auch in Zukunft bleiben: Die OECD schätzt, dass in zehn Jahren rund 40 Prozent der Arbeitsplätze eine wissenschaftlich-technische Ausbildung voraussetzen werden.¹

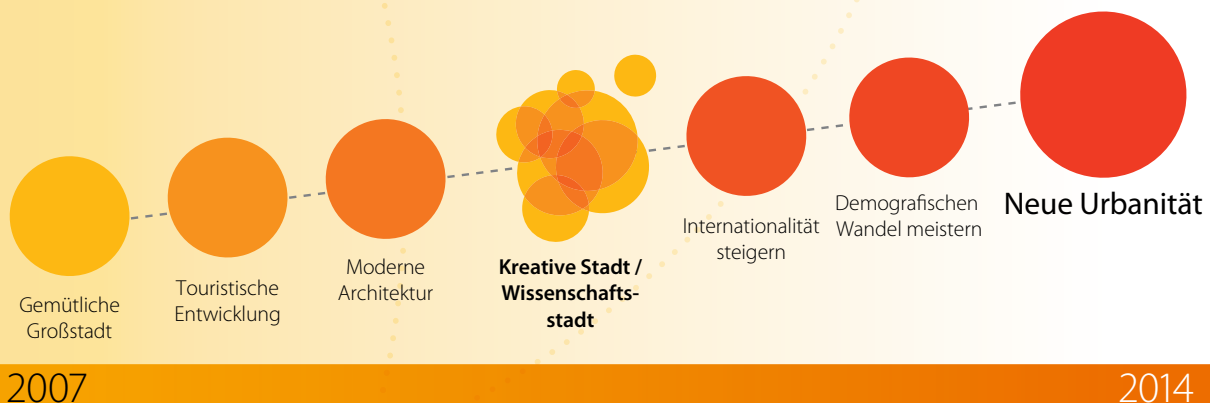
Zentrale Elemente einer Übermorgenstadt

»Stadt der Wissenschaft 2009« ist für uns Meilenstein und Sprungbrett in einem. Und stellt zugleich eine Möglichkeit dar, Schwung zu holen für weiter reichende Pläne, die darauf abzielen, Oldenburg als Wissenschafts- und Technologiestadt, als Bildungs- und Kulturzentrum zu positionieren. Kurz: als Stadt von übermorgen.

Was macht eine *Übermorgenstadt* aus? Der Begriff steht symbolisch für das Sammeln, Ordnen und Weiterdenken von Ideen und die Verwirklichung von Visionen. Es ist schon längst Aufgabe einer verantwortungsbewussten Wissenschaft, Zukunftskonzepte zu entwickeln. Sie sollen den Versuch, die Interessen von Mensch und Natur in Einklang zu bringen, unterstützen. Forschung muss helfen, unsere Welt besser zu verstehen. Bildung und Lehre kommt die Aufgabe zu, die klügsten Köpfe anzuziehen, zu fördern, fordern und zu begeistern.

Klar ist: Allein durch die technologische Entwicklung lässt sich diese Aufgabe nicht meistern. Technologien beschleunigen die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung einer Region immer dann, wenn sie von sozialem Belang sind und auf ein grundsätzlich offenes geistiges Klima treffen. Ökonomen wie der Amerikaner Richard Florida haben dafür den Begriff der drei Ts geprägt: Talent, Toleranz und Technologie.²

Stadt der Wissenschaft als Element der Stadtentwicklung



1. OECD: Education at a Glance, 2006: 3.

2. Richard Florida: Cities and the Creative Class, 2004: Seite 6.

• **Talent:** Wir wollen mit der *Übermorgenstadt* Talente für Oldenburg begeistern, Nachwuchs fördern und fordern und möglichst viele Menschen neugierig auf Wissenschaft machen. Bestehende Projekte wie »Chemie in Oldenburg« oder das Hochschule-Schulen-Netzwerk »Physik im Kontext« sind Ausgangspunkte unseres Bestrebens.

• **Toleranz:** Talente benötigen ein Klima der (geistigen) Toleranz, um sich entfalten zu können. Wir wollen gegenseitiges Verständnis wecken, den Dialog zwischen Wissenschaft und Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft sowie Wissenschaft und Gesellschaft stärken. Oldenburg muss internationaler werden und Vielfalt schaffen. Dabei kann eine bereits international arbeitsteilig organisierte Wissenschaftsszene helfen.

• **Technologie:** Toleranz und Talente verfügen ohne Technologie und Innovation über keine Entwicklungsperspektive. Wir wollen Technologien, Innovation und Forschung erklären, ihre Bedeutung für den Alltag vorstellen, auf ihre Grenzen hinweisen und die Symbiose von Mensch und Maschine menschlich gestalten. Die für das Jahr 2009 vorgeschlagenen Projekte greifen stets diese drei Schlüsselbegriffe auf. So wird die strategische Einbettung jedes einzelnen Projekts in die Gesamtkonzeption sichtbar. Oldenburg bietet ideale Voraussetzungen für die Realisierung der genannten Ziele – als Stadt mit menschlichem Gesicht, als Stadt im Grünen und als Stadt mit überschaubaren Dimensionen.

Um Missverständnisse auszuschließen: Oldenburg ist noch nicht die *Übermorgenstadt*. Wenn wir es wären, bräuchten wir uns nicht mehr zu bewerben. Wir wollen auch deshalb »Stadt der Wissenschaft« werden, weil wir überzeugt sind,

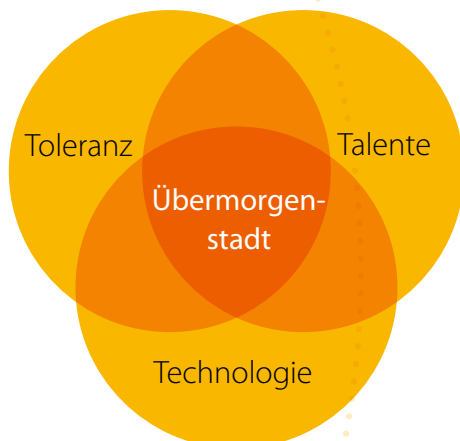
dass der Prozess der Bewerbung und die Verwirklichung der *Übermorgenstadt* neue, wichtige Fragen aufwerfen: Wie wollen wir leben und wie beeinflusst Wissenschaft unser Leben übermorgen? Schon heute verfügen wir über beste Grundlagen, uns weiterzuentwickeln – mit »Stadt der Wissenschaft 2009« als zusätzlichem Katalysator.

Grundlagen: Forschungsprofil und Netzwerke

Wir wollen den Titel »Stadt der Wissenschaft 2009« nutzen, um gemeinsam die Entwicklung der Stadt weiter voranzubringen. Dabei bauen wir auf Bestehendem auf: Der Grundgedanke der drei Ts findet sich bereits im Stadtleitbild aus dem Jahr 2001³ wieder. Es positioniert Oldenburg als dynamischen Wirtschaftsstandort, als Wissens- und Bildungszentrum sowie als Kulturstadt im Nordwesten – und damit auch als Stadt, in der ein tolerantes Klima herrscht, Räume für Talente geschaffen und diesen Orte mit hoher Lebensqualität geboten werden. *Übermorgenstadt* markiert die nächste Stufe der Entwicklung.

Wo der Gedanke der drei Ts bereits verwirklicht wird, zeigt sich an vielen Orten der Stadt:

• **Eine Stadt mit Talenten:** Unsere Universität entwickelte sich seit 1793 aus dem von Herzog Peter Friedrich Ludwig gegründeten Lehrerseminar des Landes Oldenburg. Bildung, Ausbildung und Nachwuchsförderung haben eine bis heute fortlebende Tradition in der Stadt. So sind in Einrichtungen wie dem Center für lebenslanges Lernen (C3L) Kompetenzen für lebensbegleitendes, lebenslanges Lernen, für Weiterbildung, Fernstudium und eLearning gebündelt. Das Didaktische Zentrum (DIZ) übernimmt konzeptionelle fächerübergreifende und koordinierende Aufgaben in der Lehrerbildung, Schulentwicklung und der didaktischen Forschung.



Talente fördern: Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse KiBuM

• **Eine tolerante Stadt:** Die Förderung von Talenten ist vielfach mit der toleranten Stadt verwoben, etwa durch Projekte wie den Bachelor-Studiengang »Interkulturelle Bildung und Beratung« des Interdisziplinären Zentrums für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM). Er wendet sich gezielt an hoch qualifizierte Migranten.⁴ Im Rahmen der Karl-Jaspers-Vorlesungen zu Fragen der Zeit sind regelmäßig Philosophen wie Quine, Habermas, Rorty oder Henrich zu Gast. Eine Stadt, deren Universität den Namen des Friedensnobelpreisträgers Carl von Ossietzky trägt und mit der die Namen von Karl Jaspers und Rudolf Bultmann verbunden sind, ist einem toleranten geistigen Klima verpflichtet.

Dieses zeigt sich etwa auch daran, dass in Oldenburg Platz für neue Ideen ist. So wurde die Oldenburger Umweltökonomie lange belächelt. Heute zählt Oldenburg zu den europaweit ersten des Faches⁵, und wir verfügen mit Einrichtungen wie dem Oldenburg Center for Sustainability Economics and Management (CENTOS), dem Centre for Environmental Modelling (CEM) und dem Zentrum für Windenergieforschung (ForWind) über weit- hin strahlende Leuchttürme der Nachhaltigkeitsforschung.



Internationales Sommerfest an der Universität Oldenburg

• **Eine Stadt, die Spitzentechnologien hervorbringt:**

Unser Ansatz, auf Forschungsprojekte in Bereichen wie Windenergie zu Wasserstoff (HyWindBalance) oder dezentrale Energiemanagementsysteme (DEMS) zu setzen, spricht für eine pragmatische Verbindung von Nachhaltigkeit und Technologie: Wer heute ökologisch denkt, muss innovativ handeln. Für Innovationen stehen beispielhaft auch das führende niedersächsische Institut für Informatik OFFIS und die im »Haus des Hörens« gebündelte Hörforschung.⁶ Neben der Retinaforschung und dem Zentrum für Neurosensorik stellt sie eine der Hauptstützen der medizinischen Physik in Oldenburg dar.



FH Oldenburg / Ostfriesland / Wilhelmshaven, OFFIS, Haus des Hörens, Universität Oldenburg

Mit welchem Profil, mit welchen Inhalten werden wir die drei Leitbegriffe mit Leben füllen? Oldenburg verfügt an einer Universität, drei Fachhochschulen und diversen wissenschaftlichen Einrichtungen über eine ausdifferenzierte Forschungs- und Wissenschaftslandschaft. Das Angebot ist breit gefächert und umfasst auch Einrichtungen, in denen Spitzenforschung geleistet wird und die über ein international erkennbares Profil verfügen:

• **Energieforschung:**

Arbeitsgruppe Energie- und Halbleiterforschung, EWE-Forschungszentrum für Energietechnologie

• **Medizinische Physik und Neurosensorik:**

Forschungszentrum Neurosensorik; SFB »Das aktive Gehör«, Haus des Hörens, Internationales DFG-Graduiertenkolleg »Neurosensorik«, Verbund der Oldenburger Kliniken

• **Informationstechnologien:**

OFFIS – Forschungsinstitut für Informatik, SFB »Automatische Verifikation und Analyse komplexer Systeme AVACS«, DFG-Graduiertenkolleg »Vertrauenswürdige Software-Systeme«

• **Küsten- und Klimaforschung:**

Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM), ab 2008 werden sich hier zusätzlich zwei Forschergruppen der Max-Planck-Gesellschaft ansiedeln

• **Didaktik und Pädagogik:**

Institut für Ökonomische Bildung, Didaktisches Zentrum, Interdisziplinäres Zentrum für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen

• **Geschichte:**

Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Landesmuseum für Natur und Mensch, Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte

4. Online unter: <http://www.zeit.de/campus/online/2007/30/integration-oldenburg>

5. Handelsblatt vom 02.07.2007

6. Beide sind »Ausgezeichnete Orte« im Rahmen von »Deutschland – Land der Ideen«

• **Nachhaltigkeitsforschung:**

ForWind – Zentrum für Windenergieforschung, Centre for Environmental Modelling, Oldenburg Center for Sustainability Economics and Management

• **Bau- und Messtechnik:**

Institut für angewandte Photogrammetrie und Geoinformatik, Institut für Rohrleitungsbau



Die für die Bewerbungskampagne erarbeitete »Forschungslandkarte Oldenburg« macht die Vielfalt unseres Wissenschaftsstandortes deutlich: www.oldenburg-stadt-der-wissenschaft.de/DE/Wissenschaft/google/gmap.php

Wir glauben, durch eine spezifische Besonderheit des Oldenburger Wissenschaftsstandortes besser als andere Städte auf die Herausforderungen von übermorgen vorbereitet zu sein. Die Forschung in Oldenburg ist durch Interdisziplinarität⁷ geprägt. Universitäre Einrichtungen wie zum Beispiel CENTOS (Center for Sustainability Economics and Management) bündeln Kompetenzen und leistungsfähige Strukturen im Bereich der Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung, in Forschungsschwerpunkten wie der Umwelt- und Ressourcenökonomik, der Ökologischen Ökonomie, kulturwissenschaftlich fundierter BWL mit Nachhaltigkeitsausrichtung und einer nachhaltigkeitsorientierten Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Andere Einrichtungen wie das Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM), oder das Projekt »Gebäude, Klimaschutz und Kommunikation in Oldenburg« (gekko) arbeiten interdisziplinär in weit reichenden Netzwerken mit Partnern in und außerhalb der Hochschulen zusammen.

Diese Netzwerke werden sich ganz maßgeblich an der Gestaltung unseres Programms für übermorgen beteiligen. Daher lohnt es sich, eine Auswahl vorzustellen.

• **Die Verbindungen zwischen Hochschulen und Schulen** sind in Oldenburg traditionell stark ausgeprägt.

Netzwerke wie »Physik im Kontext« (PiKo) oder »Chemie in Oldenburg« (CHEMOL)⁸ arbeiten an herausfordernden neuen didaktischen Konzepten, um jungen Talenten Technologien näher zu bringen. So vermittelt etwa CHEMOL bereits in der Grundschule Kenntnisse in experimenteller Chemie.



Vorstellung des PiKo-Projektes ; Aktionstag am 28. September 2007

• **Die Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse (KIBUM)** präsentiert alljährlich als größte nicht-

kommerzielle Messe ihrer Art in Deutschland Neuerscheinungen in der Kinder- und Jugendliteratur. Sie bildet eine äußerst populäre Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Kultur und Bildungseinrichtungen und wird seit 1975 gemeinsam von der Stadt, der Universität und der Volkshochschule Oldenburg ausgerichtet. Zudem begleitet die Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg die Messe jeweils mit einer Ausstellung zu einem besonderen Thema.

• **Auch zwischen Wissenschaft und Stadtverwaltung bestehen enge Beziehungen.**

Als Meilenstein für eine gute Zusammenarbeit darf der 2002 geschlossene Kooperationsvertrag zwischen Stadt und Universität gewertet werden. 2006 schuf Oberbürgermeister Prof. Dr. Gerd Schwandner die ihm direkt zugeordnete Stabsstelle »Wissenschaftliche Angelegenheiten«. Oldenburg dürfte mit dieser Stelle, die sich ausschließlich auf die strategische Entwicklung der Kommune als Wissenschaftsstadt konzentriert, weitgehend einmalig dastehen.

7. Vergleiche auch das Leitbild der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg: Leitbild der Universität 2010: Spitzenforschung durch Interdisziplinarität.

8. <http://www.chemie.uni-oldenburg.de/chemol/chemol.swf>

Auf dem Weg zur Übermorgenstadt

• **Wohl am stärksten ist der Wille zur Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ausgebildet.** Sie ist nicht zuletzt ein Ergebnis des intensiven Diskussionsprozesses bei der Formulierung des Weißbuches »Spitzen aus Nordwest«. ⁹ Drei schlagkräftige Wirtschaftskluster haben sich formiert: das Oldenburger Energiecluster (OLEC), das Automotive- und das Gesundheits-Cluster. Grundlage ist stets ein Netzwerk von Firmen und wissenschaftlichen Einrichtungen. Geballtes unternehmerisches Know-how trifft auf wissenschaftliche Kompetenz.

Auf die Bündelung der Ressourcen und auf Investitionen in die Wissenschaft zu setzen, ist die klar erkennbare Strategie der letzten Jahre:

• **Die Oldenburger Wirtschaft investiert direkt in wissenschaftliche Forschung und Entwicklung.** So baut der ortsansässige Energiekonzern EWE AG seit 2007 gemeinsam mit der Universität Oldenburg ein neues Zentrum für Energietechnologieforschung auf.



Technologie- und Gründerzentrum Oldenburg

• **Mit dem 2006 als bestem neuen wissenschaftsbasierten Inkubator ausgezeichneten Technologie- und Gründerzentrum Oldenburg (TGO)** unterstützen wir junge Unternehmer darin, den Schritt aus der Universität in die Selbstständigkeit zu wagen. Mit dem als Gründungswerkstatt neu geschaffenen »Venture Lab« ¹⁰ schließen wir zudem eine Betreuungslücke in der Vor-Gründungsphase.

• **Die Schaffung von dreizehn Stiftungsprofessuren** an der Universität und der FH OOW in den letzten vier Jahren lässt sich ebenfalls als Beleg für die Aufbruchstimmung in Oldenburg verbuchen.

Wie sind die *Übermorgenstadt* und das Programm entstanden? Wir haben uns für den aus unserer Sicht einzig denkbaren Weg für eine tolerante und Talente fördernde Stadt entschieden: eine klare Bottom-up-Strategie.

Die Bottom-up-Strategie für unsere Bewerbung

Titel und Programm der Oldenburger Bewerbung als »Stadt der Wissenschaft 2009« sind »von unten« entwickelt worden. Um das Programm zu erarbeiten, fanden sich circa 100 Experten aus allen gesellschaftlichen Bereichen (z. B. Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft, Glaubensgemeinschaften) in 13 Ideenschmieden zusammen. In wechselnder Besetzung und an für solche Treffen eher ungewöhnlichen Orten wie einem Umspannwerk, einem Offizierskasino oder der örtlichen Justizvollzugsanstalt wurde nach Themen, Kooperationspartnern und Veranstaltungsformaten für die Bewerbung zur »Stadt der Wissenschaft 2009« gesucht.



Eine von dreizehn: Ideenschmiede im Botanischen Garten am 21. Juni 2007

Die Vorschläge wurden aus den Ideenschmieden in eine mit 16 Multiplikatoren aus Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur besetzte Lenkungsgruppe getragen. Aus deren Anregungen sowie aus den Vorstellungen und Ableitungen aus Stadtleitbild, Leitbild der Universität etc. entwickelte sich die Leitidee der *Übermorgenstadt*.

Daneben wurden die Oldenburger Bürger beteiligt. Zu Beginn der Bewerbung öffnete im Lappan, ein Kampagnenbüro. Hier wurden alle Ideen und Vorschläge der Oldenburger gesammelt und ausgewertet. Um die Bewerbung als »Stadt der Wissenschaft« bekannt zu machen, informierten wir die Oldenburger Öffentlichkeit durch eine Reihe von Veranstaltungen und Aktionen.

9. <http://www.uni-oldenburg.de/presse/uni-info/2001/3/hochpol.htm#2>

10. <http://venturelab-ol.de/>

Bald ist Übermorgen: Programm 2009

Bei der Auswahl der Projekte und der Konzeption des Veranstaltungsprogramms für das Jahr 2009 haben wir uns an den drei Schlüsselbegriffen Talente, Toleranz und Technologie orientiert: Erst die intelligente Verknüpfung aller drei zeichnet eine *Übermorgenstadt* aus.

Vier Programmlinien strukturieren 16 Leitprojekte:



Oldenburg 2020 –

Auf dem Weg nach Übermorgen

Der Blick in die Zukunft – und das Format für Strukturprojekte, die zu einer nachhaltigen Gestaltung beitragen werden. Grenzbereiche der Wissenschaft werden vorgestellt. Man kann ahnen, wie es übermorgen aussehen wird und welchen Weg in die Zukunft wir einschlagen. Entscheidend dafür, wie wir morgen leben, wird die Frage nach der Energieversorgung sein. Das Projekt »Energie für Übermorgen« wird sich diesem Thema widmen und versuchen, die richtigen Antworten zu geben.



Übermorgen, overmorgen, послезавтра, 后天

Wie auch immer die Zukunft aussehen wird, eines ist klar: Sie ist global und international vernetzt. Forschung stoppt nicht an Ländergrenzen. Die Offenheit und Internationalität der Wissenschaft sollte sich auf eine *Übermorgenstadt* übertragen. Wir haben gute Grundlagen mit der engen Kooperation zu unserer Partnerstadt Groningen und ihren wissenschaftlichen Einrichtungen, mit dem Bundesinstitut für die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa und mit unserer China-Initiative. Zugleich wollen wir auch Zweifeln Raum geben. So stellen wir im Projekt »Wo liegt Übermorgen« Fragen nach den Grenzen unseres heutigen Wissens und fragen nach Perspektiven, diese zu überwinden.



Übermorgen, wenn ich groß bin

Projekte der Reihe »Übermorgen, wenn ich groß bin« vermitteln Wissenschaft für die jungen Talente unserer Stadt und die Erwachsenen von übermorgen: Kinder und Schüler. Beispielhaft dafür steht das Projekt »Ich zeig' dir, wie Wissenschaft funktioniert«. Grundschüler erforschen die Geheimnisse der Chemie und stellen die Ergebnisse ihrer Experimente der Öffentlichkeit vor.



Als Übermorgen gestern war

Wissenschaft von übermorgen und an der Grenze unseres Wissens kann nur verstehen, wer sich ihrer geschichtlichen Tradition bewusst ist. Dass es dabei spannende Entdeckungen zu machen gibt, zeigt das Projekt »Soiree mit Einstein & Co.«. Weltbekannte, von Oldenburger Schauspielern dargestellte Wissenschaftler erläutern, auf welchen ihrer Erkenntnisse die Forschungsleistungen von heute fußen.

Unsere 16 Leitprojekte haben einen starken Bezug zum Alltag und machen so einerseits Wissenschaft für Bürger erfahrbar (public understanding of science) – und inspirieren Wissenschaftler andererseits zu innovativen, gesellschaftsrelevanten Ideen (scientific understanding of the public). Alle Projekte leben von der Vielzahl engagierter Partner. Zur Projektumsetzung ist stets die aktive Teilnahme unterschiedlicher Partner notwendig. So entstehen projektbezogen neue Netzwerke, bei denen die Einbindung weiterer Partner möglich und gewünscht ist.

Daneben bilden die Projekte die Grundlage für ein ehrgeiziges Vorhaben: Wir wollen Wissenschaft vor Ort medial, journalistisch und nachhaltig aufbereiten. Audio-visuell festgehalten bietet sich die Chance, mit einer Veranstaltung noch mehr Bürger zu erreichen. Daher haben wir mit den Lokalsendern oeins (Radio und TV) und NWZ-TV vereinbart, gemeinsam mit interessierten Studierenden und Schülern die Ereignisse in der »Stadt der Wissenschaft« zu dokumentieren. Geplant ist ein Nachrichtenformat »Neues aus der *Übermorgenstadt*«. Kurse mit renommierten Wissenschaftsjournalisten und Seminare zum Umgang mit Kamera, Mikrofon und Schnittsoftware vermitteln das notwendige Rüstzeug. Die Ergebnisse werden auch auf der bereits reservierten Internetseite www.uebermorgenstadt.de zu betrachten sein. Wir bauen damit auf den Erfahrungen aus der Bewerbungskampagne auf – schon da erzielten die Websites mit audio-visuellen Medien die höchsten Klickraten.

Impressum

Stadt Oldenburg
Der Oberbürgermeister
Stabsstelle
»Wissenschaftliche Angelegenheiten«
Markt 1 · 26122 Oldenburg
wissenschaft@stadt-oldenburg.de

Konzeptionelle Beratung
und Kommunikationsdesign
mit Unterstützung durch:

 **medienbüro
SPITZER-EWERSMANN**

& STOCKWERK2